

Predigt zum Mitarbeiterempfang 2018

Jahreslosung Offb 21

Leben in geselliger Gnade

Liebe Gemeinde, liebe MitarbeiterInnen,
50 Jahre gibt es jetzt den Guten Hirten in dieser Kirche.
Während im Gebäude in mancher Ecke Staub hängt
und wir entrümpeln müssen und ausbessern...
Da sehen Sie alle noch „eins A“ aus!

Ich seh Spaß in Ihren Augen blitzen
Ich seh in manchen Köpfen neue Ideen rumoren
ich seh neue Menschen für den neuen KV...
Wir sind vielleicht wie die SPD bald keine Volkskirche
mehr... die Gesellschaft zergliedert sich,
Traditionen verlieren ihre Selbstverständlichkeit..
aber diese Konzentration tut uns auch gut.

Wir fragen uns im Jubiläumsjahr:

Was ist wesentlich wichtig für uns als Gemeinde?
Was brauchen wir ganz dringend?

Und was geht tiefer als nur ein neuer Anstrich?
In dieser Folie hier sehen Sie eine Frage aus dem Prozess
der Landeskirche, die zur Zeit eine Reform der Kirche mit
dem Titel „ Profil und Konzentration“ anstrebt.
Sie fragt: Was fehlt der evangelischen Kirche?
Was zeichnet sie aus ?

(*Mitglieder, Personal, Geld,
reform. Geist, Gottvertrauen*)

Was uns vor allem auszeichnet:

Vertrauen auf die Gnade Gottes.

Die Erfahrung, dass wir die wirklich wichtigen Dinge im
Leben nicht selber machen können.

Schauen wir ins Evangelium:

Während die Jünger gerade Essen im Dorf auftreiben,
läßt Jesus eine Samaritanerin am Brunnen
für ihn Wasser schöpfen.

Jesus: „**Wenn du wüsstest, wer ich bin,
hättest du mich um lebendiges Wasser gebeten!**“
„**Wer von diesem Wasser hier am Brunnen trinkt,
wird wieder Durst bekommen.**“

Wer von mir Wasser bekommt, der wird eine sprudelnde Quelle finden, deren Wasser ewiges Leben schenkt!“ Joh

4,14

Heute, beim Neujahrsgottesdienst, kommen wir alle zur lebendigen Quelle, zu Jesus selbst und schöpfen für unsere Gemeinde.

Wir schöpfen die Dinge, die wir am dringendsten brauchen.

Was brauchen Sie ganz dringend für Ihr Leben?

Wenn ich die Frau xy frage, sie würde sagen: Gesundheit.

Wenn ich Herrn Z. frage, der würde sagen: Zeit
wenn ich unsern Iraner frage, du würdest antworten:

Leben in Freiheit, ein warmes Zimmer, gern größer als die Fläche eines Bettes, Hoffnung, einen Platz in Deutschland zu bekommen, eine Ausbildung, etwas zu tun jeden Tag.

Wenn man uns davon was Wichtiges wegnimmt,
(z.B. unsere Arbeit, die politische Anerkennung,)

dann bleibt im Glauben das Vertrauen,
dass mein Leben gut ausgehen wird.

Dass ich in Gott geborgen bleib, egal was passiert.

Die Jahreslosung verspricht uns diese Gnade, diese Hoffnung auch noch ganz UMSONST! Gratis!

Foto von den überfließenden Brunnenschalen

(Kloster Maulbronn)

Ich empfangen Gnade von Gott,
ich werde davon so reich, dass ich überfließe
und noch an andere weitergeben kann.

Das ist das schönste Bild für eine Gemeinde.

Geben wir weiter, was wir von Gott empfangen haben.

Wir leben unsern Glauben nicht im stillen Kämmerchen.

Wir stecken andere an, wir erzählen vom Glauben.

Kurt Marti dichtet:

Ich bin, was ich bin, durch andere;

Ich glaube, was ich glaube, dank anderen.

Und so, mit jedem Atemzug:

Leben aus geselliger Gnade.

Was für ein schönes Wort: Gesellige Gnade.

Das ist Gemeinde.

Man ist nicht gezwungen, Meister seiner selbst zu sein.

Das ist die Gnadenstruktur des menschlichen Daseins.

Das Leben ist Geschenk.

Das, wovon wir wirklich leben, können wir uns nicht selbst gewähren, nicht unsere eigene Geburt, nicht die Freundschaft, nicht die Vergebung.

Wir können uns nicht selbst glauben,
wenn niemand uns glaubt.

Wir können uns nicht selbst annehmen,
wenn niemand uns annimmt.

Wir können uns nicht selbst schön finden,
wenn niemand uns schön findet.

Wir leben, weil wir ins Leben gerufen sind
vom Blick der Güte.

Hilde Domin schreibt:

Dein Ort ist

Wo Augen dich ansehen.

Wo sich die Augen treffen
entstehst du.

Du fielest,

aber du fällst nicht.

Augen fangen dich auf.

Es gibt dich

weil Augen dich wollen,

dich ansehen und sagen

dass es dich gibt.

Ja, wir wollen eine Gemeinde sein, die merkt, wenn jemand fehlt. Die sich dann sorgt und nachfragt.

So sind wir aufgehoben in der Liebe untereinander.

Das befreit uns vom Zwang, sich dauernd selbst zu bedenken und auf sich selbst aus zu sein.

Selbstbezogenheit wohnt immer nahe beim Unglück.

Wenn ich geliebt werde,

kann ich mich vergessen im Glück der Liebe.

Wenn mir vergeben wird und ich Vergebung annehmen kann, dann bin ich nicht mehr eingekerkert in den Blick nach hinten, in eine Vergangenheit, die verspielt ist.

So geben wir einander Raum, die zu werden, die Gott liebt.

(Fulbert Steffensky, Heimathöhle Religion S. 63)

Dieser Raum
hat eine ungeheure Schönheit.

Die Kirche birgt den Schatz einer Schönheit, einer Würde.
Das merken die Menschen wenig in Zeiten des Wohlstands.
In Zeiten von Krieg und Entbehrung viel mehr:

Folie Pascal Mercier (Text aus dem Roman Nachtzug
nach Lissabon. Aus der Zeit der Diktatur in Portugal)

Wie dankbar können wir sein, in einer Welt zu leben, wo
die Kirche frei von der Schönheit Gottes erzählen kann.

Tun wir das! Im besten missionarischen Sinne!
Erzählen sie doch mal in ihrem Bekanntenkreis
von der sprudelnden Quelle, die Sie hier finden!
Die Ihnen Kraft gibt und Halt!
Die unsern Kindern Werte gibt.
Schwärmen Sie doch mal von Ihrem Glauben,
Ihrer Gemeinde und wie gern Sie hier her kommen!

Wir sind da oft so mutlos.

Warum nur?

Als mal ein Jugendleiter auf der Fahrt zur Freizeit gefragt
wurde: „*Müssen wir da beten?*“

Da unterstellte der Pfarrer sofort, der Konfirmand fände
Beten was Schreckliches und antwortete:

“*Nee, ihr müsst nicht beten*“

Was für eine Verzagheit!

Klar haben viele Menschen völlig den Bezug verloren.
Aber Kirche ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr ein
Zwang, der einengt, eine altmodisch verstaubter Raum, in
dem des sterbenslangweilig ist.

Schlafen Sie bei meiner Predigt?

Na, sehen Sie!

Wir sind viel zu mutlos, viel zu bescheiden.

Im Vergleich dazu, welchen Schatz,
welche sprudelnde Quelle wir hier haben!

Fragen wir uns im Jubiläumsjahr:

Als was wollen wir für die Boxdorfer erkennbar sein?
Welche Ausstrahlung wollen wir haben?

Wir sind keine verzagte Partei, die mit der 5 Prozent-Hürde

kämpft, wir suchen nicht verzweifelt, was uns überleben
hilft in der Gesellschaft –

Wir sind nicht Suchende, wir haben längst gefunden!

Wir sind Gefundene Gottes! Schafe seiner Herde!

Unsere Kirche entwickelt sich in letzter Zeit schon auf dem
besten Weg zu einer offenen, alltagsnahen Kirche.
wir sind gesellig, aufgeschlossen,

wenn Auswärtige zu uns kommen, sagen sie oft:

Bei euch wurde man herzlich willkommen geheißen, es
stand jemand an der Tür, der mich begrüßt hat, Neue
werden gefragt:

Schön, dass Sie kommen, wer sind Sie eigentlich?

In unserer Kirchen darf gegessen, angestoßen und geredet
werden! Hier wird gelacht, neulich sogar getanzt!

Ich träum ja von noch mehr Platz für solche Dinge,

wir werden von viel zu vielen leeren Bänken eingeengt.

Dabei deprimieren leere Bänke ungeheuer.

Lasst uns im Jubiläumsjahr Platz für neue Ideen schaffen!

Die Kraft dafür kriegen wir UMSONST!

Das lasst uns feiern Heute und alle Tage Amen.